

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

**Klimakapseln. Überlebensbedingungen in der Katastrophe**

gehalten von

Hortensia Völckers

Vorstand / Künstlerische Direktorin

Kulturstiftung des Bundes

am 27.5.2010 im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Es gilt das gesprochene Wort.

„Ich lief eine Weile zwischen den Felsen herum, der Himmel war völlig klar und die Sonne so heiß, dass ich gezwungen war, mein Gesicht von ihr abzuwenden. Auf einmal aber verfinsterte sie sich; ich drehte mich um und sah einen riesigen undurchlässigen Körper zwischen mir und der Sonne, der sich auf die Insel zubewegte. Er schien ungefähr zwei Meilen hoch zu sein und verbarg die Sonne sechs oder sieben Minuten lang.“

Was wie Science Fiction klingt, ist eine der merkwürdigsten Beschreibungen von utopischer Urbanität, die wir in der europäischen Literatur finden können. Sie stammt von Jonathan Swift, dem irischen Satiriker und Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, dem Erfinder von „Gullivers Reisen“, der seinen Helden im dritten Teil der Saga zum Besucher einer in der Luft schwebenden Stadt namens „Laputa“ macht.

Eine seltsame Stadt ist das – seltsam wie einige der Stadtutopien, die Sie in dieser Ausstellung sehen werden – allerdings auch mit sehr seltsamen Menschen bevölkert.

In einer Parodie des Wissenschaftsbetriebs seiner Zeit beschreibt Jonathan Swift „Laputa“ als eine „Expertokratie“. Dort lebt ein Stamm von Fachgelehrten, die derartig auf Ihr Experten-Wissen fixiert sind, dass sie sich von ihrer sozialen Umwelt komplett abkapseln.

Um überhaupt eine Kommunikation mit diesen Experten zu ermöglichen, treten daher eigens angestellte sogenannte „Offiziere“ in Aktion, die den Gelehrten mit kleinen Klatschen (sogenannten „flappers“) auf die Augen, den Mund oder die Ohren schlagen – je nachdem, welches Sinnesorgan die Situation erfordert.

Den Austausch mit dem Fremden befördern diese Handgreiflichkeiten kaum. Die Laputaner können Gulliver nichts abgewinnen, Gulliver versteht die Laputaner nicht und verlässt die schwebende Stadt bei nächster Gelegenheit.

Wir könnten diese Geschichte von Jonathan Swift als Parodie auf die Wissenschafts-Elite seiner Zeit ad acta legen, gäbe es nicht eine zweite, „klimatisch“ relevante Eigenschaft von „Laputa“.

Swift nämlich beschreibt seine phantastische fliegende Stadt-Kapsel als eine Art himmlisches Herrschafts-Instrument. Wann immer der König, so heißt es bei Swift, eine Rebellion ersticken oder einen Aufstand niederschlagen wollte, navigiert er „Laputa“ so durch die Luft, dass der Schatten der Stadt auf die irdischen Delinquenten fällt – bis sie vor Kälte, Finsternis oder Trockenheit aufgeben.

Führen diese Verfinsterungstaktiken nicht zum Ziel, dann senkt sich die urbane Kapsel ab und zerquetscht die Rebellen in einer – wie Swift im Original schreibt – „universal destruction of houses and men.“

Eine „universelle Zerstörung von Häusern und Menschen“ – Sie sehen, wir sind mitten in unserem Thema. „Klimakapseln. Überlebensbedingungen in der Katastrophe“. So lautet der Titel dieser Ausstellung und die Kulturstiftung des Bundes ist sehr froh, dieses gemeinsame Projekt von Museum und Kunsthochschule fördern zu können.

Ich will Ihnen aber auch gestehen, dass ich lange der Auffassung war, dass man die Begriffe „Klima“ und Katastrophe“ nicht allzu eng verbinden sollte.

„Klima“ – so sagte Wolfgang Sachs vom Wuppertal Institut vor einiger Zeit, „das Wort ist für alles zu groß.“ Zu abstrakt, zu weit entfernt in Raum und Zeit, als dass wir die Gefahren, die mit seiner Erwärmung verbunden sind, wirklich begreifen könnten.

Und „Katastrophe“? Das Wort wirkt abgenutzt und durchgenudelt in einer Aufmerksamkeitsökonomie, die Unheils-Spektakel in Serie produziert.

Sie erinnern sich? Ende letzten Jahres konnten wir kaum eine Zeitung aufschlagen ohne bad news vom Weltklima. Das Scheitern der Kopenhagener Konferenz galt in einem Interview mit Peter Sloterdijk in der Süddeutschen Zeitung gar als das eigentliche Anfangsdatum des 21. Jahrhunderts.

Weil aber die Katastrophen-Beobachter in den Nachrichtenmedien zuletzt immer größere Gewichte zu stemmen hatten – die Finanzkrise, die Währungskrise – , scheint der Klimawandel in der Öffentlichkeit derzeit „unten durch“ zu sein.

Umso wichtiger ist es, dass Sie mit dieser Ausstellung „Klimakapseln“ ein Thema herausstellen, das nach allem, was wir wissen, die Art und Weise bestimmen wird, in der Menschen auf diesem Planeten in Zukunft zusammenleben werden.

Ein Thema für die Künste ist das Klima schon lange. Das zeigt diese Ausstellung auf eindrucksvolle Weise. Und sie zeigt es gerade auch für die angewandten Künste von Architektur, Design oder Mode. Lassen Sie mich aus der reichen Fülle „Ihrer“ Klimakapseln zwei historische Positionen herausgreifen.

Zunächst Buckminster Fuller: Seine geodätischen Dome und sein über Manhattan ausgespannter Schirm sind heute Ikonen einer futuristischen Architektur. Sie sind Manifestationen hochtechnisierter Raum-Beherrschung und als solche fundamental geprägt vom Fortschritts-Optimismus der fünfziger und sechziger Jahre.

Buckminster Fullers Kapsel-Vision ist luftig, licht und von einer großen geometrischen Klarheit. Sein Buch „Gebrauchsanleitung für das Raumschiff Erde“ aus dem Jahr 1963 trägt schon im Titel den Anspruch vor, der Mensch verfüge bereits über die Instrumente für die Navigation seines Planeten Erde in eine glückliche Zukunft.

Eine radikale Gegenposition hierzu stellt Gustav Metzger dar.

Seine Kapseln sind Zerstörungszellen. Sie bilden Warn-Zeichen für die Destruktivität der technischen Zivilisation. Seine Kritik führt Gustav Metzger ausgerechnet am weltweiten Hoheitszeichen für Fortschritt und Freiheit vor: dem Automobil.

Die Arbeit geht zurück in das Jahr 1972 – jenes Jahr, in dem der Club of Rome seine Studie zu den „Grenzen des Wachstums“ veröffentlichte, jenes Jahr als die Vereinten Nationen in Stockholm ihre erste Umweltkonferenz abhielten.

Gustav Metzger entwarf damals die Idee zu einer megalomanischen Installation, in der die Motoren von einhundertundzwanzig Autos gleichzeitig laufen und ihre Abgase in eine geschlossene Plastikkapsel ausstoßen sollten.

Diese Ausstellung führt mit vier Fahrzeugen im Außenraum des Museums eine verkleinerte Variante dieser Auto-Installation vor. Sie bildet einen Kontrapunkt zu Buckminster Fullers Luftdomen: eine anthropologische Abgaskapsel, die mikroklimatisch vorführt, wie sich unsere technische Zivilisation mit ihrer Plünderung von fossilen Brennstoffen die Luft zum Atmen selber abschneidet.

Kapseln der Zerstörung – versus - Kapseln für ein Überleben in der Klima-Kontrolle.

Zwischen diesen Oppositionen bewegen sich viele Zukunfts-Entwürfe unserer Tage. Ich glaube, es ist wichtig, aus diesen Extremen heraus einen dritten Weg, einen Ausweg, zu finden, bei dem wir alle Kräfte, die in der Gestaltung unserer Zukunft im Spiel sind – die Politik, die Wirtschaft, die Zivilgesellschaft, die Wissenschaft – auf neue Weise zu bündeln versuchen.

Wie könnte dieser Ausweg aussehen?

Ich darf noch einmal an Buckminster Fuller erinnern und seine Forderung, die er 1973 an den Beginn seines Manifestes mit dem Titel „Zehn Vorschläge zur Verbesserung der Welt“ stellt. Sein erster und wichtigster Vorschlag lautet im Original:

„Education Revolution: The Highest Priority of All“ Und ich darf sinngemäß noch einmal Buckminster Fuller zitieren: „Die Probleme der Welt müssen durch eine Design- und Wissensrevolution gelöst werden. Diese Revolution basiert auf dem Gesetz der Synergie. Sie erfordert die radikale Umkehr aus unserem aktuellen System der Wissens-Zerteilung.“

Meine Damen und Herren. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir eine der wichtigsten „Kapsel“ zum Umgang mit den Klima-Krisen auf unseren Schultern tragen.

Und dass sich die Bedeutung der Kunstwerke zu diesem Thema und letztlich auch die Bedeutung eines nachhaltigen Designs daran bemessen lässt, wie es unser Denken und unser Handeln verändert.

Wir brauchen eine Bildungs-Revolution, die uns über das faktische Klima-Wandel-Wissen hinaus darin trainiert, neue Verhaltensweisen einzuüben und alternative Lebensformen zu gestalten. Wir brauchen dazu Experimentierfreude, politische Klugheit und die Entschlossenheit, aufeinander zuzugehen und die verschiedenen Wissensformen und Wissensträger „synergetisch“ zusammen zu bringen.

Ich habe Sie zu Beginn auf „Gullivers Reisen“ mitgenommen und es scheint mir, als wären wir am Ende wieder in der Nähe dieser seltsamen schwebenden Klimakapsel namens Laputa angekommen.

Vielleicht ist diese Parabel aktueller als wir glauben wollen?

Vielleicht sind wir zu Beginn dieses 21. Jahrhunderts selbst in Kommunikations-Armut und Handlungsschwäche eingesponnen wie jene phantastischen Gestalten des 18. Jahrhunderts? Und vielleicht benötigen wir erst – wie Buckminster Fuller sagen würde: die Bildungsrevolution – oder wie Jonathan Swift schreibt – einen kleinen „flap“ – um aus der Erstarrung unseres Wissens hervorzutreten, um zu handeln und gemeinsam Wege in eine andere Zukunft zu suchen.

Ich bin sicher: Diese Ausstellung gibt uns für einen Aufbruch jede Menge Anstöße.

Im Namen der Kulturstiftung des Bundes danke ich an erster Stelle allen Künstlerinnen und Künstlern, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben. Ich danke Frau Professor Schulze und Herrn Professor Köttering für dieses gelungene Experiment einer Kooperation von Kunsthochschule und dem Museum für Kunst und Gewerbe. Und ich danke Professor von Borries für seine Idee und die eindrucksvolle Umsetzung dieser „Klimakapseln“. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.